

Jesuitenmission - P. Dr. Jörg Alt SJ - Königstraße 64 - 90402 Nürnberg
CSU Parteizentrale
Der Vorsitzende
Horst Seehofer, MdL
Franz Josef Strauß-Haus
Mies-van-der-Rohe-Str. 1
80807 München

1.2.2017

Betrifft: Steuergerechtigkeit & Armut, Positionierung der CSU

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Seehofer,

von 2012 bis 2016 habe ich am Forschungsprojekt „Steuergerechtigkeit & Armut“ gearbeitet – anbei in Anlage 1 das Executive Summary zu Ihrer Information. Während dieser Zeit und danach kam und kommt es zu Auffälligkeiten hinsichtlich der CSU von denen ich glaube, Sie Ihnen als Parteivorsitzenden mitteilen zu sollen.

Von Anfang meines wissenschaftlich-advokatorischen Arbeitens an, beginnend 1986 bei der Caritas Würzburg in der Flüchtlingsbetreuung, habe ich mich stets bemüht, mit allen politischen Parteien im Gespräch zu sein. Dies hat sich durch die Jahrzehnte sehr bewährt und auch der Kontakt zur CSU ist eigentlich bis in die jüngste Zeit nie abgerissen: So sind beispielsweise auch die CSA und der CSU Bezirksverband Nürnberg-Fürth- Schwabach Unterstützer meiner Kampagne „Steuer gegen Armut“ für eine Finanztransaktionssteuer bzw. das o.g. Forschungsprojekt wurde von den Staatsministerien für Finanzen, Inneres und Justiz unterstützt.

Die Unterstützung kühlte allerdings auffällig ab dem Moment ab, als ich mich mit Fragen von Vermögen und Reichtum zu beschäftigen begann. Dabei sollte dies eigentlich nicht verwundern: Wer Armut untersucht, muss auch die Frage nach Reichtum stellen. Dennoch: als ich im Rahmen einer Fachtagung zum Thema „Superreiche“ im Mai 2015 Parteienvertreter einlud, wurden plötzlich Antwortfristen zu meinen Einladungen und Nachfragen immer länger, Abmachungen wurden nicht eingehalten, Antworten blieben aus, es kam zu „technischen Kommunikationsproblemen“ etc., mit der Folge, dass trotz monatelangen Vorlaufs erst kurz vor Veranstaltungsbeginn mit Hans Michelbach der CSU-Vertreter „gefunden“ werden konnte.

Oder: Im Vorfeld der Veröffentlichung meiner Forschungsergebnisse am 29. September 2016 bot ich allen Parteien, die Material beigesteuert haben, Monate im Voraus die Vorab-Überlassung meiner Ergebnisse an, damit jeder ausreichend Zeit hat, sich vor der Veröffentlichung kundig zu machen und bei der Podiumsdiskussion sachkundig äußern zu

können. Jede Partei nahm das Angebot an – mit Ausnahme der CSU. Nach einigem Nachhaken seitens der Medien meldete sich Sebastian Brehm zwei Tage vor der Veranstaltung als Teilnehmer, hatte dann aber natürlich keine Zeit mehr, sich umfassend vorzubereiten. Er schlug sich jedoch wacker und die Resonanz in der Öffentlichkeit war positiv (Anlage 2).

Trotzdem scheint dies nicht dazu beigetragen zu haben, dass man sich seitens der CSU, nach einer breit gestreuten Zirkulation meiner Forschungsergebnisse an Fachpolitiker der in Bundes- und Landtag vertretenen Parteien, nun damit inhaltlich auseinandersetzen würde.

Mittlerweile gibt es schriftlich-zitierfähige Rückmeldungen von allen Parteien – mit Ausnahme von FW und CSU. Ebenso kam es bereits zu öffentlichen Veranstaltungen zum Thema mit Politikern anderer Parteien, weitere sind in Planung.

Die einzige öffentliche Stellungnahme zu meiner Arbeit durch einen CSU Vertreter erfolgte durch Minister Söder am 13. Oktober 2016 im Landtag: Er zitierte mein Lob an seiner Personalpolitik – das „Aber“, welches meinem Lob jedoch folgt, musste erst von der SPD nachgetragen werden.

Darüber hinaus gibt es aus CSU-Kreisen durchaus Rückmeldungen, allerdings haben diese informellen Charakter und sind von daher nicht offiziell-repräsentativ bzw. öffentlichen zitierfähig. Ich möchte diese Rückmeldungen in folgende Gruppen einordnen:

- Die Reflexhaften. Dies sind jene, die eine Zuschrift eines Jesuitenpaters erhalten und umgehend loben, wie wertvoll es doch sei, dass sich ein Kirchenvertreter mit diesem wichtigen Thema befasst etc. Dabei ist offensichtlich, dass die so Schreibenden nicht einmal das Executive Summary gelesen haben.
- Die Kritischen, die mir Voreingenommenheit bis hin zu „sozialistischen Positionen“ vorwerfen. Damit kann ich leben, denn natürlich gibt es zwischen dem Christlichen, dem Sozialen und dem Sozialistischen gewisse Trennschärfen. Mit einem Vertreter dieser Gruppe hatte ich mittlerweile ein sehr informatives und konstruktives Gespräch.
- Die Hinhaltenden wiederum meinen, dass das Thema komplex sei und Stellungnahmen zunächst interne Beratungen und Abstimmungen erfordern. Dies ist nicht sehr überzeugend: Anderen Parteien gelang dies bislang stets zügig und mit deutlich weniger Ressourcen, ebenso ist die Effizienz sowohl bayerischer Ministerien als auch des CSU Parteiapparats aus anderen Zusammenhängen hinreichend bekannt.
- Die Besorgten: Sie anerkennen meine Ergebnisse, für die sie (in Teilen) Sympathie empfinden. Sie meinen aber, dass dafür derzeit in der CSU keine Unterstützung zu finden sei, da meine Ergebnisse zu sehr gegen die „aktuelle Linie“ bürsten. Diese „Linie“ wird charakterisiert als eine Mischung aus neoliberalen und populistischem Denken, welches sich für Schlagworte eignet, nicht aber für das mühsame Durchdenken komplexerer Zusammenhänge. Dies wird bedauert, weil es klassische Wählermilieus der CSU irritiert, weshalb mit Abwanderung oder Enthaltung an der Urne gerechnet wird.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Seehofer, gerade die letzte Position scheint mir bedenklich: Sollte dies zutreffen, so frage ich mich schon, wie es um die parteiinterne Diskussionskultur in der CSU bestellt ist bzw. wo und wie die Partei über kurzfristig-kurzfristige Interessen hinaus große Themen der Gegenwart zu behandeln gedenkt. Unter letztere fallen beispielsweise die Frage nach Risiken und Nebenwirkungen von Steuerwettbewerb, nach dem Zusammenhang zwischen sozialer Polarisierung und sozialem Frieden, oder nach dem Zusammenhang zwischen Steuergerechtigkeit und Migrationsursachenbekämpfung. Die Schlussfolgerung von Vertretern aus der Kategorie „Besorgte“ kann ich jedenfalls bestätigen: Ich kenne eine Reihe traditioneller CSU Wähler, die sich aus verschiedenen Gründen von dieser CSU abwenden.

Wie auch immer: die Jesuitenmission hat sich, beginnend mit der Veröffentlichung unserer Studie am 29. September 2016, sechs Monate Zeit gegeben, bevor wir unsere advokatorischen Schwerpunkte erwägen und festlegen. Sollte es erstmals seit Beginn meiner wissenschaftlich-advokatorischen Arbeit so sein, dass ich nicht mehr mit allen Parteien im Dialog stehen kann, sondern offiziell „Lager“ bestehen, dann sei es so. Ich habe allerdings aus den in diesem Brief geschilderten Kommunikationsangeboten, nämlich zu den Veranstaltungen im Mai 2015 und September 2016, genügend Dokumentation dahingehend vorliegen, dass dies nicht an meinerseits unterlassenen Anstrengungen lag.

Noch gebe ich allerdings die Hoffnung nicht auf, dass es in den verbleibenden zwei Monaten noch zu einem Gedankenaustausch kommen kann.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Bemühungen und bin,

mit freundlichen Grüßen,

Ihr

Jörg Alt SJ

Nachrichtlich an (ohne die Anlagen):

- Dr. Markus Söder, MdL, Finanzminister
- Joachim Unterländer, MdL, Beauftragter für Fragen der Katholischen Kirche
- Peter Winter, MdL, AK Staatshaushalt und Finanzfragen